

Vemegerichtsurkunden aus Tirol.



Das im Besitze des germanischen Nationalmuseums befindliche gräflich Wolkensteinische Archiv birgt einen reichen Schatz von Urkunden, die uns über Verhältnisse und Schicksale Oswalds von Wolkenstein, des letzten Minnesängers, Auskunft erteilen. In seinem trefflichen Aufsätze »Der Wolkenstein-Hauensteinische Erbschaftsstreit und dessen Austragung unter Oswald von Wolkenstein« (Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg, 3. Folge, Heft 26, 1882, S. 99 ff.) hat uns der um die Aufhellung der vielfach verschlungenen Lebenspfade Oswalds verdiente tirolische Forscher Anton Noggler, zum Teil gestützt auf die Urkunden des germanischen Museums, wertvolle Aufschlüsse über eine der wichtigsten Perioden im Leben des Dichters gegeben. Nachfolgende Urkunden, deren genauer Abdruck uns nicht nur im Interesse der Litteraturgeschichte zu liegen, sondern auch nutzbringend für Kultur- und Rechtsgeschichte schien, beziehen sich auf eine Episode des Wolkenstein- und Hauensteinischen Handels, die wir hier kurz nach Nogglers Ausführungen wiederholen.

Im Spätherbst 1421 war Oswald von Wolkenstein durch seine Gegner, die er, wie seine Vorfahren, an Gut und Habe empfindlich geschädigt hatte, mit Hilfe seiner früheren Geliebten, Sabine Jäger, in eine Falle gelockt und gefangen genommen worden. Der Führer der Gegenpartei, Martin Jäger, lieferte ihn, da er einsah, daß er allein nicht imstande sei, sich gegen den übermächtigen Wolkensteinischen Anhang zu halten, dem alten Gegner der Wolkensteiner und insbesondere des Dichters, Herzog Friedrich von Oesterreich, aus. Dieser benutzte die Gelegenheit, den übermütigen Tiroler Adel, der sich zum Teil in offenem Aufstande befand, zu schädigen. Erst am 18. März 1422 entliefs er Oswald gegen die Bürgerschaft Michaels von Wolkenstein und der Herren von Freundsberg, Vilanders und Velsegg seiner Haft. Die Bürgen mußten sich bei einer Strafe von 6000 Dukaten verpflichten, den Dichter, falls es nicht gelungen sei, ihn bis zum kommenden Bartholomäustag mit der Gegenpartei auszusöhnen und zu vergleichen, »zur Rechtsleistung wieder als Gefangenen dem Burggrafen auf Tirol zu stellen.« Oswald von Wolkenstein verschrieb dagegen den Bürgen »alle seine Habe, . . damit sie sich an derselben für jeden Schaden, den sie vielleicht ihrer Handlung wegen nehmen sollten, entschädigen könnten!«.

Der eine der Bürgen, ein entfernter Vetter Oswalds, Hans von Vilanders, nahm die Bürgerschaft zum Vorwande, sich von dem bedrängten Dichter weitere Vorteile zu sichern. Nicht nur, daß er zu seiner Sicherstellung weitere Verpfändungen von Geld und Gütern zu erlangen wußte, er scheute sich sogar nicht, die Notlage des Verwandten auszunützen, um Darlehen von ihm zu erpressen. Über die Rückgabe der pfandweise überlassenen Summen, wo! auch des Darlehens, die der Schuldner auch nach Erledigung der Bürgerschaftssache in unredlicher Weise verzögerte, entstand bittere Feindschaft zwischen Hans von Vilanders und denen von Wolkenstein. Eine Reihe von darauf bezüglichen Mahn- und Gerichts-, Vergleichs- und Fehdebriefen, die bis ins Jahr 1465 reichen, befindet sich im Wolkensteinischen Archive des germanischen Museums.

1) Noggler a. a. O. S. 130.

Die interessantesten, auch schon von Lindner in seinem Aufsatz »Die Fragen des Königs Ruprecht über die Vemeegerichte« (Mitteilungen aus dem germanischen Nationalmuseum I, S. 200) erwähnten Schriftstücke dieses Urkundenbündels beziehen sich auf den Versuch Oswalds von Wolkenstein, sein Recht mit Hilfe der heiligen Veme zu erlangen. Oswald hat wol auf einer seiner Reisen »die Freigerichte kennen gelernt und selbst die Wissenschaft erworben.« Herbst 1429 wendete er sich mit seiner Klage gegen den betrügerischen und verläumerischen Verwandten an dieselben. In der ältesten Urkunde bevollmächtigt er seinen »Diener« (adeligen Knecht) Eitel Volmar, in seinem Namen bei irgend einem Freigrafen gegen Hans von Vilanders Recht zu suchen. Es folgen die Vorladungen des Beklagten vor die Freigerichte von Volmarstein und Arnsberg. Letztere wurde erlassen, nachdem Hans von Vilanders auf die erste nicht geantwortet hatte. Wir fügen einen Brief Tirolischer Adelige, der sich auf dieselbe Sache beziehen dürfte, und die Vorladung Eitel Volmars vor den Freistuhl von Villigst hinzu, der wegen der Ermordung des bischöflich Brixener Rates Johann von Annenberg belangt und späterhin auch wegen dieser That verurteilt wurde²⁾.

I.

Vollmacht Oswalds von Wolkenstein für Eitel Volmar, in seinem Namen den Hans von Vilanders vor einem Freistuhl zu verklagen.

1429. Sept. 5.

or. chartac. lit. c. sig. impr. def.

Ich Oswalt von Wolkenstein, ain freyer schepf, dez allerdurchluchtigsten Remschen künigs versprochenener dener, enbütt allen freygrefen der freyen stüel dez haimlichen gerichts, die got und dem hailigen rich geschworen haben, den diser brief gezaigt wirt, meinen freuntlichen willigen deinst. ich hab Ytal Volmaler, meinen gegenwirtigen dener, etwas bepholhen von meinen wegen an den fryen stül ze bringen, und besünderlich von graf Hanns Mainharts von Görz, dez bischoft von Brichsen, Hannfs von Vilanders wegen. und welchen freygrefen der obgenannt mein dener gelangt, der mag im darumb aller sach und furbringes geloben, im mas als ob ich selber gegenwirtig wer und beger darumb gerichts und fürwendens, alz sich daz gebürt. och süllent ir wissen, daz mir der obgenannt von Görz sein brief, eir und sigel nicht gehalten hat, der abgeschrift, die ir wol horen werdent, und Hanns von Vilanders von mir geret hat, ich hab mein treü und eir nicht gehalten, darumb in bayden von dem freygrefen to Arnsborg vormals geschreben ist oder sy süllent sich umb sölich obgenant zuspruch iner drein vierzenechten mit mir ainen. dez aber nicht beschehen ist nach beser beschadung und under wissens meins gegenwirtigen deiners aller obgeschribner sach, alz ir daz wol vernemen wert, für

2) Beim Abdrucke der Urkunden wie in den Auszügen aus den Ehehaltenbüchern des Paulus Behaim S. 86 dieser Mitteilungen wurde zum ersten male von der seither in unseren Publikationen üblichen diplomatisch treuen Wiedergabe der Orthographie und Interpungierung des Originals zu Gunsten einer vereinfachten Schreibweise abgewichen, der mit geringen Ausnahmen die von Weizsäcker im 1. Bande der Deutschen Reichstagsakten aufgestellten Regeln zu Grunde liegen. Wir werden auch bei künftigen Veröffentlichungen an dieser vereinfachten Schreibweise festhalten.

welchen freygreffe die klag gelangt und geer darumb gericht, as v̄r. versigelt mit meinem aygen aufgedruchten insigel. geben ze Brichsen des mentags vor unser lieben frouentag nativitatis anno vicesimo nono.

II.

Vorladung des Hans von Vilanders vor das Freigericht
zu Volmarstein. 1429. Okt. 3.

cop. chartac. coaev. Korrekturen mit anderer Tinte.

Sunderlix gute frunt. bey myr ist gewesen an dem freyenstule vur der burch zu Volmestein fur deim offenbar freye gerichte eyn vulmechtig cleger met namen Eytel Volmer und was dar clagende von wegen des wolgeboren heren Öswalcz von Wolkenstain. welke clage endgande ist an eür gelymp und ere, darum³⁾ daz ir deim egenanten heren Öswalt obergesait sullen haben dey im dreffen an seyn lyp und an seyn ere, als ume syner breyve willen und gelez, daz er euch in geloben zu guter hant hatte gedan zu halden und ir im daz furenchaldent weter got, ere und weter recht, dar eüch auch vor zuden warnunges breyf aufgescriben und gesant syt dar ir keyn antw(u)rt weder aufgescriben noch geben hant, daz sich nyt enpurde. hirum so wellen dem egenanten heren Öswalt tun bynnen veyrzintagen, so ir im darum von eren und von rechtes wegen pflichtig sint zu tün. es seche das ir des nyt tün enwelledt und im des ausgan welt, komet dan der egenante her Öswalt von Wolkenstein ofte der egenante cleger Eytel Volmer und eyschet myr gerychte ober euch zu tun, so mos ich im nach der clage rychten alz recht ist und alz sich dan gepurt und enmach des bey mynen eyden nyt laczen. hir welt euch nach wißen zu richten myt deim besten und warnen euch mit düssen breyffe, daz ir des nycht darzu laczen komen ofte daz wolde men myt swarer gerichte an euch forderen und wes ir hirzu tün welt, des beger eich eür beschriben antworde weder by düssen boten brenger dus breyfs dar weis ich my nach zu rechte. got sey myt euch. gegeben vur der burch zu Volmestein an dem freynstül des monendages nest Michahelis under meyn segel anno xxix.

[in verso] copia Hannssen von Vilanders.

III.

Vorladung des Hans von Vilanders vor das Freigericht
im Baumgarden zu Arnsberg. 1429. Noy. 27.

or. chartac. lit e. sig. impr. def.

Wettet Hans van Vlanders, dat eyn kleger vur my ghekomen ys to deme anderen male, also late ych yu weten myt veyr vrygen scheppen, dat ghy syn to Arnsberg in deme bumgarden des nesten mandags na sente agneten daghe vur deme vrygen stolle in der homeliken achte to daghetyt ind antwerden dar deme vurgenant kleger to yuwer hogesten achte onder konigsbanne. wyllych kleger genant ys Oswalt van Wolkensteyn. ind enwyllen des dags nycht vursumen, wante uch dey klaghe an yu lyff ind ere drepende ys. wer zake dat ghy des nycht endeden ind vursumeden den dach, worde my dan vorder gheclaget, so

3) Mit anderer Tinte am Rande.

moste ych vart rychten as recht wer ind enmochte des nycht laten. onder myn inghesigel. datum anno domini m^occccxxix des anderen donestags na sente Martine.

[*in verso*] Dem edelen ind vesten
Hannes van Vilanders.
Ind dussen bryf soll nemant lesen,
hey ensy en recht vryschepye.

Gert dey Seyner vrygreve to
Arnsberg, myns genedigen
heren van Colne.

IV.

Brief des Jakob von Trautsun u. a. an Oswald von Wolkenstein.

1430. Jan. 22.

or. chartac. lit. c. sig. impr. Wappen mit 3 Schrägbalken (der Gneusse?).

Unser willige dinst zuvor. Jacob Trautsun, Steffan Gneusse, Jorig Schenkch, Fily von Tum, Chunrat Vol, Hanns Swartz, Eitel Volmar, die haben den andern schepfen, die hinab an den stul reiten werden, auf unsers genedigen herrn von Osterreich geschafftbrief kuntschaft geben, die ir mitsamt Jacoben Trautsun und Steffann Gneussen besigeln werdet. also bitten wir eu all als wir dann vorbenet sind, daz ir euer insigel durch unser aller fleizziger gepet willen auf dieselben kuntschaft druckhet von euer und unser aller notdurft wegen. Geben zu Stertzing an suntag vor conversionis Pauli anno xxx^o.

[*in verso*]: Dem edlen vesten
Oswalden von Wolkenstein.

Jacob Trautsun. Steffan Gneusse.
Jorig Schenkch. Fily von Tunn.
Chunrat Vol. Hanns Swartz.

Auf einem angeklebten Streifen: Schreibet Jacoben Trautsun und dem Gneussen, daz sy von euer gepet wegen auch besigeln, damit uns kain irrung auch darinn valle.

V.

Vorladung des Eitel Volmar vor das Freigericht zu Villigst.

1430. Mai 3.

or. chartac. lit. c. sig. impr. def.

Wetet Volmar, so als ich Johann van Essen, vrygreve des hoghebornen junckern Gerardes van Cleve, greve tor Marke, ind vrygreve des vryen stols to Velgiste, gelegen vor Swerte, van wegen des vromen hern Diderichs van der Reke, ritters, erfhere desselven egenanten vryen stoils iu by twen echten vryen schepen under konynx banne geschriben ind enboden hadde von claghe weghe Partzevole van Annenbergh, dey hey vor my in der hemliken achte over iu clagede, dey iu gait an iu lyf ind an iu ere, ind dey in der hemliken achte vemmeplichtich gewyst synt. ind hadde iu darop overnuts mynen brieve ind by twen echten vryen schepen eynen rechten dynkliken plichtdach gelacht ind betekent to rechte dagetyt vor den vryen stoll to Velgiste, gelegen vor Swerte, dat y dar quemen op den dynxstach na dem sundage misericordia domini to rechter tagetyt ind vorantworn dar iu lyf ind iu ere tegen den egenanten kleger. also synt vor my gekomen twe echte vrye schepen dar ich den egenanten vryen stol beseten hadde in des hilgen rykes hemliken achte ind bekanten dar vor my in der hemliken achte op er ede, dey sey dem hilgen ryke gedan hebn, dat sey dey eirsten bodinge an iu gedan hedden, als des hilgen rykes hemeliker achte recht is. so ensyn y of neymant an uwer wegen op dey vorschriben tyt dar nicht gekomen ind hebn uwe lyf ind ere dar vorantwort, so late ich iu weten to dem andern male mit veir echten vryen schepen

ind gebeide iu under konynx banne, dat y syn des donrestags nest na unser lieven vrouwen dage visitationis nest tokomende op der rechter dinkliker stede to rechter dagetyt vor dem vryen stole to Velgiste, gelegen vor Swerte, ind geven dar dem egenanten Partzevole of eyne syner gewissen procuratore antworde dar in des hilgen ryken hemeliken achte ind vorantworn dar iue lyf ind uwe ere. ind dis entwilt nicht vorsûmen. ind wert dat y dar nicht enequemen ind dan dey egenante klegere mit ordele voirder gerichts an my gesunne, so meste ich na sate ind rechte des rykes hemeliken achte ind van myner ede weghe[n] vorder gerichte over iu don, als sich dat geborde. dar wetet iu na to richten. gegeben under myme segele in dem jare onses hern dusedent veirhondert ind der-tich jar op des hilgen cruces dach, als dat gevunden wart.

[*in verso*] An Volmar des Wolkensteners Johann van Essen vrygreve
knecht komme disse brief ind disen des stoils to Velgiste.
brief ensal neymant opbreken noch lesen,
hey ensy dan eyn vry echte schepen.

Nürnberg.

J. R. Dieterich.

Gevatterbriefe an die Reichsstadt Windsheim.

Der Hang zu übertriebenem Luxus, der sich namentlich im Mittelalter geltend machte und zahlreiche Gesetze gegen die Ausschreitungen desselben veranlafste, erstreckte sich auch auf die Taufen, bei welchen nach den verschiedensten Richtungen Übertreibungen, besonders auch hinsichtlich der Zahl der Gevatter, vorkamen. Schon Berthold von Regensburg eiferte gegen die Unsitte, eine recht große Anzahl von Taufzeugen — bis zu zwölf — sich zu erbitten und hält deren drei für mehr als genügend¹⁾. In Nürnberg ward bereits im 14. Jahrhunderte durch Gesetz bestimmt »daz nieman er sei burger oder burgerin keinen gevattern zw sinem kinde mer gewinnen soll, dann einen gevattern. Vnd wer daz vberfüre ez sei frauwe oder man der muz geben von ie der persone funfe pfunt haller«²⁾. Solcher Gesetze ungeachtet nahm der Luxus bei den Taufen immer mehr überhand und Hans von Schweinichen berichtet, daß er zu den Taufen seiner Kinder immer gleich einige Dutzend Gevattern gebeten. Wol im 16. Jahrhunderte erst kam die Sitte auf, nicht nur Personen, sondern auch Städte und Stände um die Übernahme des Ehrenamtes eines Taufzeugen zu bitten. Ging dieses Ersuchen von dem eigenen oder einem benachbarten Landesherren aus, so darf darin wol ein Zeichen besonders gnädiger oder freundnachbarlicher Gesinnung gesehen werden; andernfalls war es hauptsächlich auf das Pathengeschenk abgesehen, mit dessen Hilfe man vielleicht einen Teil der Kosten der Taufe decken wollte, wenigstens hat Hans von Schweinichen der Gesamtsumme der Geschenke immer die Kosten der Taufe gegenübergestellt.

Auch in dem Teile des Archives der Reichsstadt Windsheim in Franken, den das germanische Museum besitzt, finden sich Gesuche an die Stadt mit der

1) Berthold von Regensburg. Vollständige Ausgabe seiner Predigten . . . von Franz Pfeiffer. (Wien, 1862.) I, S. 32.

2) Siebenkees, Materialien zur Nürnbergischen Geschichte. (Nürnberg, 1792.) I, S. 48.